



**CDU**

DIE FRAKTION IM LANDTAG  
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

## **16. Sitzung des Landtags von Baden-Württemberg**

**Mittwoch, 9. November 2016, 10:00 Uhr**

### **Top 1**

## **Abstieg von Baden-Württemberg im IQB- Ländervergleich: Umdenken in der Bildungspolitik**

Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL

Fraktionsvorsitzender

*Es gilt das gesprochene Wort.*

**Abg. Prof. Dr. Wolfgang Reinhart:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!  
Noch vor wenigen Jahren galt Baden-Württemberg im deutschen Bildungsföderalismus unbestritten als Klassenprimus. Es war klar: Ein baden-württembergischer Schulabschluss ist etwas wert. In Nordrhein-Westfalen oder Hessen hat man teilweise heimlich mit Neid auf uns geschaut. Selbst die „taz“ nannte Baden-Württemberg „das eigentliche Bildungsmusterland in Deutschland“.

Das war einmal, müssen wir leider feststellen. „Vom Musterschüler zum Problemfall“ heißen die Schlagzeilen heute, die uns alarmieren. Die Kultusministerin hat zu Recht gesagt: Wir haben derzeit ein Qualitätsproblem an unseren Schulen. Die Ergebnisse der neuen IQB-Ländervergleichsstudie sind für unser Land nämlich desaströs. Sie offenbaren eine kaum für möglich gehaltene Erosion unserer Bildungskultur, und damit belasten sie die Zukunftsperspektiven der Kinder in Baden-Württemberg. Sie bedeuten natürlich auch einen Schaden für unseren Standort, für die Marke Baden-Württemberg.

Im Jahr 2009 erreichte Baden-Württemberg im Ländervergleich noch Spitzenplätze – heute finden wir uns in der Abstiegszone und damit an der Seite von ewigen Kellerkindern wie Bremen und Berlin.

Wir haben 2009 einen Spitzenplatz übergeben und jetzt einen Abstiegsplatz übergeben bekommen. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, jetzt kommt ein Zitat aus dem Bericht:  
*In Baden-Württemberg findet sich für nahezu alle Bereiche ein durchgehend negativer Trend, sodass die guten Ergebnisse von 2009 im Jahr 2015 nicht mehr erreicht werden.*

So heißt es wörtlich in diesem Bericht. Im Kompetenzbereich Zuhören ging es für Baden-Württemberg von Platz 2 auf Platz 14. Drastischer könnte der Absturz kaum sein. Beim Lesen beträgt der Abstand zum Spitzenreiter Sachsen 30 Leistungspunkte, also etwa ein volles Schuljahr.

Übrigens: Vorlesen – ich will das gleich sagen – beginnt nicht im Klassenzimmer, es beginnt im Kinderzimmer.

Natürlich müssen wir darüber reden, dass Kinder schulfähig in die Grundschule kommen, wo das Begabungsfenster, wie Professor Spitzer sagt, noch offen ist. In der ersten Klasse

müssen die Kinder schulfähig sein. Das wurde heute auch zu Recht von Herrn Böhme kommentiert.

Aber bei diesem Ergebnis darf es nicht bleiben, soll es nicht bleiben und wird es nicht bleiben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wenn wir jetzt die Gründe für unser schlechtes Abschneiden analysieren, will ich auch in diesen Zusammenhang einschließen: Vielleicht haben auch frühere Regierungen unter dem Druck vergangener Strukturdebatten manchen Kompromiss bei der Unterrichtsqualität gemacht; vielleicht ist man auch manchem Modernisierungskurs auf den Leim gegangen. Aber eines muss bei aller Nüchternheit und Klarheit eben auch gesagt werden: Das Ergebnis dieses Ländervergleichs ist vor allem auch eine Bestandsaufnahme nach fünf Jahren der letzten Vorgängerregierung.

Sie haben bei Amtsantritt ein leistungsfähiges Bildungssystem vorgefunden, und wir haben ein Krisengebiet hinterlassen bekommen.

Nur so ist der dramatische Abfall der Leistungskurve zu erklären.

Es geht jetzt nicht darum, dass wir mit unserer Kritik an dieser Politik unbedingt Recht behalten wollen; das will ich deutlich sagen.

Aber wir können jetzt auch nicht vernebeln oder Verantwortung verschieben. Die Bildungspolitik in der Verantwortung der vergangenen fünf Jahre hat funktionierende Schulen, intakte Strukturen und mit Ihren ideologischen Projekten bewusst und gezielt die Schulen unter Druck gesetzt.

Es ist die Grundschulempfehlung Knall auf Fall abgeschafft worden, und die Schulen sind mit den Folgen allein gelassen worden. – Ich komme gleich darauf. Sie haben die Gemeinschaftsschule mit mehr Geld und mehr Lehrern zulasten anderer Schulformen bewusst privilegiert.

– Herr Kollege Stoch, ich weiß ja, dass der Sündenfall nicht von Ihnen begangen wurde. Sie haben einen Wagen, der von der Vorgängerin Warminski-Leitheußer auf ein Gleis gesetzt

wurde, weiter fahren müssen. Dort war der Sündenfall 2005 beim Beginn, das will ich hier deutlich sagen.

Die Zahlen kennen Sie: Gemeinschaftsschule 8 175 € pro Jahr und Schüler, Gymnasien oder Realschulen etwa 4 000 €. Das heißt, das Doppelte wurde dort für den Schüler – Ausgaben pro Kopf und Jahr – investiert.

*Alle anderen Schulen – jetzt Zitat von der „Welt“, nicht von mir – bis zum Gymnasium mussten damit leben, nur noch geduldet zu sein, ja im schlimmsten Fall zur Fusionsmasse zu werden.* Das schreibt die „Welt“ am 29. Oktober 2016.

Professor Trautwein von der Universität Tübingen sagt:

*Man hat den Leistungsgedanken an unseren Schulen systematisch desavouiert.*

Im Grunde genommen Methode statt Fachwissen. Und die FAZ schreibt „Gruppenpuzzle statt Unterricht“ in der Überschrift am 3. November 2016.

– Herr Kollege Gall, ich habe die FAZ und die Frau Schmoll zitiert. Sie haben das Zitat gelesen. Das stammt nicht von mir.

Wir erinnern uns noch gut: Man hat sich damals im Kultusministerium nicht von fachlichen Argumenten oder politischer Vernunft lenken lassen, sondern von Herrn Peter Fratton und seinen bizarren Bildungslehren. Das war doch der Punkt.

Ich will hier sagen: Mein eigener Sohn, der jetzt die Grundschule verlassen hat, auch meine Tochter, die jetzt in der neunten Klasse Gymnasium ist, haben mit Reichen-Methoden und anderem Unterricht bekommen, das man aus Nordrhein-Westfalen von der Frau Warminski-Leutheußer importiert hat.

– Ja, Frau Leitheußer. Das ist doch im Grunde genommen der Punkt. Sie haben damit eine neue Lernkultur gepredigt ohne Noten, ohne Leistungserwartung, ohne pädagogische Verbindlichkeit nach dem Motto: Jeder macht, was er will, aber keiner muss mehr können, was er eigentlich sollte. Das war im Grunde genommen der Punkt.

Da wurden qualifizierte Fachlehrer zu Lernbegleitern degradiert. Da kann ich nur sagen: Lasst die Lehrer wieder Lehrer sein. Das ist im Grunde genommen die Herausforderung.

Denn es wurden Unruhe und Verunsicherung erzeugt und Lehrer von ihrem professionellen Kerngeschäft abgehalten, so die Universität Tübingen in ihrer Analyse dieser Tage. Bei all diesem Reformeifer wurde die Qualität völlig ignoriert. Niemand hat sich darum gekümmert, ob die hehren Ideen vom ideologischen Reißbrett in der Wirklichkeit des Unterrichts auch tatsächlich funktionieren. Das ist der Punkt.

Ich will hier einmal sagen: Ich fand es gut in den Kommentaren der jüngsten Wochen, dass man zugunsten der Lehrer gesagt hat: Auch der Frontalunterricht war nicht das Schlechteste.

Diese IKB TISS-Ergebnisse sind deshalb leider die logische Folge und auch das Zeugnis einer falschen Politik. Der eigentliche Sündenfall war eben 2011, was ich vorhin angesprochen habe.

Wir müssen das Bildungswesen in Baden-Württemberg jetzt wieder zurück auf Kurs und unser Land wieder nach vorne bringen. Das ist die Aufgabe, die sich uns stellt.

Dafür brauchen wir keine neuen Kolloquien, auch keine Debattenzirkel, auch keine Kommissionen. – Da haben Sie fünf Jahre Zeit gehabt. – Es wäre die falsche Entscheidung, jetzt schon wieder jahrelange Strukturdebatten zu führen und das Kultusministerium damit nur zu belasten.

Dafür ist nicht die Zeit.

Auch wir werden die Wissenschaft heranziehen, auch wir werden die Lernbedingungen prüfen, optimieren, alles miteinander diskutieren. Aber jetzt ist die Zeit für Taten gekommen. Es ist die Stunde der Profis.

Lasst uns doch dafür sorgen, dass die Fachleute im Ministerium, in der Schulaufsicht, bei den Lehrerkollegien – über 100 000 – nach Jahren der ideologischen Vergatterung endlich wieder ihre Arbeit machen können.

Es wäre auch ein reflexartig falscher Schluss, wenn wir jetzt einfach bei den Haushaltsberatungen sagen: Wir wollen jetzt wieder mehr Lehrer.

Bayern hat weniger Lehrer pro Schüler und weist trotzdem Spitzenergebnisse auf.

Auch das muss man festhalten. Bildung ist übrigens nicht nur eine Frage des Geldes, sondern Bildung ist auch eine Frage des Charakters, meine verehrten Kolleginnen und Kollegen.

Wir haben einige Aufräumarbeiten vor uns. Damit haben wir gemeinsam schon in dem neuen Koalitionsvertrag begonnen.

Die Strukturdebatten der Vergangenheit sind überwunden. CDU und Grüne haben im Koalitionsvertrag die Qualität klar in den Mittelpunkt gestellt.

Herr Kollege Drexler, wir stärken Lesen, Schreiben, Rechnen auch mit zusätzlichen Lehrerstellen in den Grundschulen. Denn auf den Anfang kommt es an. Bei den Grundschulen müssen wir beginnen.

Wir stärken die Realschule. Wir geben der Realschule endlich eine sichere Perspektive und ein attraktives Profil als tragende Säule der Sekundarstufe I.

Dafür war es höchste Zeit.

Und wir bekennen uns zum Gymnasium und zum gymnasialen Leistungs- und Qualitätsanspruch.

Deshalb werden wir dafür sorgen, dass die Grundschulempfehlung auch der weiterführenden Schule zumindest wieder vorgelegt werden muss, damit die Lehrer wissen, mit wem sie es in der fünften Klasse zu tun haben. Auch das ist ein wichtiger Punkt.

Wir werden auch dafür sorgen, dass Wissensvermittlung und Fachlichkeit wieder mehr Geltung bekommen. Darauf kommt es an. So schaffen wir wieder Übersicht und Ordnung in unserem Schulwesen.

Unsere Schulen brauchen wieder Rückendeckung dafür, dass sie Leistung und Anstrengung im Unterricht fördern und fordern. Sie brauchen dringend wie-der mehr Struktur, mehr Führung, mehr Verbindlichkeit, und zwar bei den Inhalten, bei den Anforderungen und auch bei den Vorgaben. Die Lehrer müssen wieder im Mittelpunkt des Unterrichts stehen, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

Ihre professionelle Fachkompetenz muss im Unterricht wieder wirksam werden, auch ermöglicht werden. Die Schüler müssen den roten Faden wieder erkennen können, sie müssen wieder merken, dass Leistung verlangt wird und dass es auch Spaß macht, Leistung zu bringen.

Darum geht es. Das fordern übrigens auch führende Bildungsforscher wie John Hattie.

Herr Kollege Poreski, ich kann den Einwand ja verstehen. Das ist ja auch zu Recht in den Analysen angesprochen wor-den. Aber Tatsache ist – und das haben alle Wissenschaftler kommentiert –: Diese Schüler waren zwar noch nicht in der Jahrgangsstufe 9, aber die Schulen waren von den Umwälzungen zutiefst betroffen.

– Ja, natürlich.

Sie müssen einmal sehen: Es gab Standortdiskussionen bei den Werkrealschulen. Die Realschulen standen unter Druck, selbst zu Gemeinschaftsschulen werden zu müssen.

Die Heterogenität an den Gymnasien war hoch. Die Lehrer werden in den Klassen 5 und 6 eingesetzt, anstatt Förder- und Unterstützungsangebote in der Mittelstufe anzubieten. Abschaffung der Notengebung, Leistung war nicht mehr gefragt, Vielzahl an Reformen.

Wir könnten uns jetzt ewig über die Gemeinschaftsschule unterhalten. Soll ich Ihnen sagen, was Herr Trautwein gesagt hat?

Herr Trautwein sagt, den Verantwortlichen in dieser Zeit hätten ambitionierte Ziele gefehlt, der Unterricht sei nicht mehr in den Mittelpunkt gestellt worden, überflüssige Reformen hätten vermieden werden sollen, allgemeine Qualitätsmerkmale, die in Bayern und Sachsen besonders ausgeprägt sind, seien vernachlässigt worden – so Trautwein

gegenüber dem SPIEGEL. Das ist die Antwort, die Sie in diesen fünf Jahren auf die wichtigen Fragen gegeben haben.

Was haben wir – Kollege Wacker, Kollege Schebesta, Kollege Röhm –, als die Vorgängerin von Herrn Stoch im Amt des Kultusministers hier gesprochen hat, auf all die Gefahren, auf all die Herausforderungen hingewiesen. Sie haben einfach darauf nicht hören wollen. Das war die Situation.

Deshalb will ich abschließend sagen:

Eine ideologiefreie Bildungspolitik für beste Qualität, passgenaue Chancen für alle, das muss unser Auftrag für die nächsten Jahre sein.

Das ist das bildungspolitische Prinzip der Union. Deshalb sage ich: Es ist gut, dass die Bildungspolitik in Baden-Württemberg wieder in der Verantwortung der CDU stattfindet, mit einer guten Kultusministerin.

– Ja. – Die Zeit der ideologischen Experimente ist vorbei. Ab jetzt zählen wieder Leistung, Qualität und Erfolg, und darauf kommt es an.